

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich
des „Illust. Unterhaltungsblatts“ und der
humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der
Expedition, bei unseren Böten sowie bei allen
Reichspostbeamten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erwacht täglich abends mit Ausnahme der
Sommer- und Feiertage für den folgenden Tag.
Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12
Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pfennige.

Sternsprecher Nr. 210.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel,
Neuheide, Oberstüzengrün, Schönheide,
Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüzengrün, Wildenthal usw.

61. Jahrgang.

N 230

Sonnabend, den 3. Oktober

1914.

Die Verzeichnisse der in den Gemeinden Schönheide und Schönheiderhammer wohnhaften Personen, welche zu dem Schöffenamt und zu dem Geschworenenamt berufen werden können, werden vom 1. Oktober dieses Jahres ab eine Woche lang zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden und zwar das Verzeichnis
für Schönheide im Rathaus dafelbst Zimmer Nr. 10,
dabjene für Schönheiderhammer an Expeditionsstelle des dazigen Gemeindevorstandes.

Unter Hinweis auf die nachstehende abgedruckten Gesetzesbestimmungen wird dies mit dem Bemerkung bekannt gemacht, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der erwähnten Listen innerhalb deren Auslegzeit bei den Unterzeichneten schriftlich angebracht oder zu Protokoll erklärt werden können.

Schönheide und Schönheiderhammer, am 30. September 1914.

Die Gemeindevorstände dafelbst.

Auszug aus dem Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

- § 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.
§ 32. Unfähig zu dem Amt eines Schöffen sind: 1) Personen, welche die Fähigung infolge kraftgerichtlicher Verurteilung verloren haben; 2) Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Abberennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann; 3) Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.
§ 33. Zu dem Amt eines Schöffen sollen nicht berufen werden: 1) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urkiste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben; 2) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urkiste den Wohnsitz in der

Gemeinde noch nicht 2 Jahre haben; 3) Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, oder in den letzten drei Jahren, von Aufstellung der Urkiste zurück gerechnet, empfangen haben; 4) Personen, welche wegen geistiger und körperlicher Gedrechen zu dem Amt nicht geeignet sind; 5) Dienstboten.

§ 34. Zu dem Amt eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden: 1) Minister; 2) Mitglieder der Senate der freien Hansestädte; 3) Reichsbeamte, welche jederzeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können; 4) Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können; 5) richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft; 6) gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte; 7) Religionsdiener; 8) Volksschullehrer; 9) dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersone. Die Landesgesetze können außer den vorbeschriebenen Beamten höhere Verwaltungsbeamten bezeichnen, welche zu dem Amt eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 34. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt, dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 35. Die Urkiste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urkiste für die Auswahl der Geschworenen.

Die Vorschriften der §§ 32 bis 35 über die Berufung zum Schöffenamt finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

Auszug aus dem Gesetz vom 1. März 1879.

§ 24. Zu dem Amt eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden: 1) die Abteilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien; 2) der Präsident des Landeskonsistoriums; 3) der Generaldirektor der Staatsbahnen; 4) die Kreis- und Amtshauptleute; 5) die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von d. c. Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Weitere Erfolge im Westen.

Die neuen Kämpfe in Galizien.

Ein neuer Feind Englands und Russlands.

Abermals bringt uns der Draht die Kunde von weiteren wichtigen Teilerfolgen unserer Armeen in Frankreich und in Belgien. Vornehmlich ist es an jenem rechten Flügel in Frankreich, der bekanntlich zu Beginn der Riesen Schlacht am stärksten vom Feinde bedroht war, gelungen, dem französischen und englischen linken Flügel wichtige Positionen zu entreißen. Im Zentrum der langgestreckten Front scheint dagegen noch immer verhältnismäßige Ruhe zu herrschen, während im Südosten Frankreichs sich weiterhin erbitterte Kämpfe abspielen. Uns wird telegraphiert:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Oktober, abends. Am 30. Septbr. wurden die Höhen von Roche und Fresnoy (nordwestlich von Nonon) dem Feinde entrissen. Südöstlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober Angriffe von Toul her zurückgewiesen. Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste. — Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung.

(W. C. B.)

Auffallender Weise haben die englischen Meldungen über die große Schlacht im Westen, wie schon mehrfach betont, in letzter Zeit zuweilen einen recht respektablen Ton bekommen. Auch die nachstehenden englischen Meldungen lassen deutlich die britische ingrimige Ohnmacht erkennen, die an Bullers berühmten Worte im Burenkriege erinnern „Bebauere melden zu müssen.“ Die Meldungen lauten:

Hag, 30. September. Der englische Bericht schildert die Erfolglosigkeit der unsäglich blutigen Kämpfe an der Aisne. Um zu verstehen, heißt es darin, wie die stereotypie Bemerkung der Amtsberichte: „Lage unverändert“ bedeutet, muß man den Kanonenbonner über die Hundertkilometerfront Tage lang gehört haben und den ununterbrochenen verzweifelten Kampf sowie seine zahllosen Opfer sehen. Das Gelände ist für die Angreifer sehr schwierig. Dazu kommt, daß die Deutschen un durchdringlich befestigt sind. Die Zensur hat die näheren Angaben über die Verluste gestrichen, aber die Mitteilung erlaubt, daß die Senegalese und die Zuaven ernstlich gesitten hätten und überdies die Kälte schwer ertragen. Das malerische Oisetal bietet ein durchbares Bild. Choisau Bac, Chateau Franport, Ollancourt und Gaslepoint liegen in Trümmer, nur Compiegne ist unversehrt. Die Deutschen haben während des dreizehntägigen Aufenthalts die Stadt nicht beschädigt. Die schönen Steinbrüche sind von den Engländern zerstört worden.

Rotterdam, 1. Oktober. Eine Depesche der „Times“ aus Nancy vom 26. September berichtet: Die Deutschen rücken wieder vor. Sie besiegten Domevre, Blamont, Girey, Babonviller, sowie Thiaucourt und Romery. Der Ort Romery ist dem Erdboden gleich gemacht worden.

In der Meldung aus Haag ist schon angedeutet, daß die Zuaven ungeheure Verluste erleiden. Nachstehendes Telegramm ergänzt diese Angaben noch:

London, 1. Oktober. Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet aus Paris eine Unterredung mit einem verwundeten Zuavenunteroffizier, der erzählt: Am 20. September war eine Brigade von 8000 Zuaven in deutsches Maschinengewehrfeuer geraten und bis auf 1000 Leichtverwundete ausgerottet worden. Die Kämpferweise der afrikanischen Truppen habe gegen die moderne Taktik des deutschen Heeres keine Aussicht auf Erfolg.

Dass der Angriff auf Antwerpen gute Fortschritte macht, geht schon aus dem Telegramm aus dem Großen Hauptquartier hervor. Etwas spezifiziert gibt unsere Erfolge an dieser Stelle die nachstehende Depesche an:

Rotterdam, 1. Oktober. Aus Antwerpen wird gemeldet, daß bei Fort Waelhem die Deutschen das Pulvermagazin sprengten und die dortigen Pläne Vier und Herental besiegten.

Mit frischem Mut und neuem Tatendrang werden nunmehr auch wieder die

Kämpfe in Galizien

aufgenommen, nachdem sich die Deutschen und österreichischen Heere die Hand gereicht haben. Von amtlicher österreichischer Seite wird berichtet:

Österreichisches Kriegspresso-Diary, 1. Oktbr. Die dritte Phase des Ringens auf dem galizischen Kriegsschauplatz hat begonnen. In den beiden letzten Wochen konnte die österreichisch-ungarische Armee unter dem Schutz ihrer starken neuen Positionen hinter der San-Binie sich in Ruhe neu proviantieren, die Verluste, die bei einzelnen Regimentern ziemlich hohe Prozentsätze erreicht hatten, durch frische Mannschaften ausgleichen und den gesamten Stand durch größere Reserven erhöhen. Infolge ihrer Erschöpfung und Munitionsverzehrung lamen die Russen währenddessen nicht über die Besetzung der ihnen freiwillig überlassenen Gebiete Galiziens, der Nordbulowina und kleinere Planklein hinaus.

Überdies beschwerte der wochenlangen Regen, der die russischen Zugführgebiete Wolhynien und Podolien in Sumpfe verwandelte, den Nachschub und die Verproviantierung der russischen Armee. Infolgedessen setzte die russische Operation gegen den Aufmarsch der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen so spät ein, daß sie wirkungslos blieb. Dadurch konnte aber die deutsche Armee dem verbündeten Heere die Hand reichen. Im Vertrauen auf diese Vereinigung hatte die österreichische Armee einen Monat lang den Stoß der gegen sie konzentrierten numerisch weit überlegenen russischen Hauptarmee ausgehalten

und den geplanten Durchbruch zweimal vereitelt. Außerstande, diese für sie verhängnisvolle Vereinigung der Deutschen und Österreicher im Nordwesten zu verhindern, suchten die Russen durch strategisch bisher bedeutungslose Kämpfe in den Karpathenpaßen Nordungarns uns zu beunruhigen und eine Kräftezerstreuung der österreichischen Armee herbeizuführen. Nachdem auch dies mißglückt ist, sind sie durch die jetzt eingesetzte österreichisch-deutsche Offensive gezwungen, den Kampf in der von den verbündeten Heeren vorgeesehenen und vorbereiteten Gegend aufzunehmen.

Zu der deutsch-österreichischen Waffenbrüderlichkeit äußert sich die gesamte österreichische Presse in Worten, die die höchste Befriedigung atmen. Eine Stimme mag hier folgen:

Wiener, 30. September. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der ganze Krieg ist eine fortwährende Betätigung des Bündnisses der beiden Nationen. Aber wenn man sieht, wie an der Weichsel deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sich die Hand reichen, empfindet man das als den sinnfälligen Ausdruck der Waffenbrüderlichkeit. Eine neue Begeisterung flammt auf, und die Zuversicht auf den nahen und endgültigen Sieg regt sich kräftiger.

Der russische General Rennenkampf scheint sich jetzt von dem hastigen Lauf, in den ihn Generaloberst von Hindenburg gebracht hat, jenseit zu haben, daß er den Mund wieder aufreißen kann. Und wie groß er ihn aufreißt! Bitte:

Berlin, 1. Oktober. Laut „Berl. Tagebl.“ lädt General Rennenkampf seinen Offizieren und Soldaten ein: Seid froh, um Weihnachten werden wir in Berlin sein!

Immer los, nur hinein nach Berlin, unjere Gefangenengelager haben auch für einen Rennkampf mit neuen Truppen noch Platz. Da wir uns gerade mit den Russen beschäftigen, mag hier gleich ein mißglückter Ausbruchversuch russischer Gefangener Erwähnung finden, der ziemlich gut organisiert gewesen sein muß:

Großes a. Ober, 1. Oktober. Im hiesigen Lager der russischen Gefangenen benutzten vor einigen Tagen etwa zweihundert untergebrachte Russen den Augenblick eines schweren Unwetters mit heftigem Sturm und Regen zu einem Ausbruchversuch. Sie stürmten aus den nahe der Kantine gelegenen Baracken auf den Platz zu, auf welchem die Geschützpyramiden der wachhabenden Kompanie aufgestellt waren. Der Posten eröffnete sofort das Feuer auf die Ausbrecher und alarmierte damit das Wachkommando, das zum Teil nun ebenfalls von der Waffe Gebrauch machte. Als die vordersten Gefangenen fielen, ist der Ausbruch sofort aufgegeben worden. Von den Russen wurden 3 getötet, 8 schwer und mehrere leicht verletzt. Von einer abtretenden Kugel wurde der Garnisonoverwaltungsinvestor a. D. Schulz in die Lunge getroffen. Außerdem wurde ein Posten der Landsturmleute durch eine Kugel am linken Unterarm leicht verletzt. Herzliche Hilfe war sofort zur Stelle. Infolge der Vorfälle wurde

dann noch eine Kompanie des Landsturmes alarmiert und zur Verstärkung des Wachkommandos herangezogen. Es trat aber bald wieder Ruhe und Ordnung ein. Die scharfen Schüsse, die weithin hörbar waren, hatten große Aufregung in der Stadt verursacht. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß der Ausbruch tatsächlich von einer kleinen Gruppe, die des Zwanges des Lagerlebens überdrüssig war, vorbereitet worden war. Auch soll der Wind vorher benutzt worden sein, um Zeit zu der gegenseitigen Verständigung nach den anderen Baracken zu übermitteln. Der eine der getöteten Ausbrecher war dicht an den Gewehryramiden zusammengekrümmt. In der Kantine, deren Holzwände von mehr als 10 Kugeln getroffen wurden, berichtete grobe Verstärkung.

Die islamitische Bewegung gegen Russland und England ist bekanntlich schon gleich nach Ausbruch des Krieges zutage getreten. Nunmehr scheint aber aus der Propaganda die Tat werden zu wollen:

Konstantinopel, 1. Oktober. Ein heiliges Blatt gibt die Meldung des östlichen afghanischen Organs „Arabulah Barafghan“ wieder, wonach der Emir von Afghanistan eine Streitmacht von etwa 400 000 Mann regulärer Truppen unter dem Oberbefehl seines Bruders, Rastullah Khan, mit dem Auftrag entstand habe, die Stadt Peschawar, den Schlüssel Indiens, zu besiegen. Eine andere, aus 200 000 Mann bestehende afghanische Streitmacht unter dem Befehl des Thronfolgers marschiert gegen Russland.

Inzwischen es sich hierbei um eine wisslich bedeutende Aktion gegen Russland und England handelt, bleibt abzuwarten. Ausgeschlossen aber erscheint uns jetzt, daß Afghanistan ein Heer von 300 000 Mann aufbringen kann. Die vielen übertriebenen Meldungen, die in den letzten Wochen aus Asien, insbesondere auch aus Indien, übermittelt wurden, mahnen eindringlich, bei der Beurteilung jölicher Nachrichten vorsichtig zu sein. Nur zu oft ist dabei der Wunsch der Vater des Gedankens. Daß den größeren asiatischen Mächten die Gelegenheit, sich von Russland und England freizumachen, hochwillkommen ist, darüber können keine Zweifel bestehen. Aber ob die Herren dieser Staaten so gut organisiert sind, daß sie wirkungsvoll der russischen und englischen Macht in Asien gegenüberstehen können, ist eine Frage, die erst durch Taten beantwortet wird. Versprechen kann man sich von Afghanistan, Persien usw. erst etwas, wenn es sich zum Ziele gestellt hat, den Islam vom englischen und russischen Joch endgültig zu befreien. Gewisse Anzeichen deuten ja darauf hin, daß panislamische Bestrebungen zurzeit besonders lebhaft im Gange sind; ob sie aber schon jetzt zu einem bewaffneten Aufstand des gesamten Islams gegen seine Unterdrücker führen werden, das hängt von den Kreisen und Persönlichkeiten ab, die sie leiten. Sollte Afghanistan allerdings über eine größere, und vor allem modern organisierte Streitmacht — was man zunächst zweifeln muß — verfügen, so wäre das sehr zu wünschen. Ebenso wäre es aber unvorstellbar, ohne weiteres an ein ausgerüstetes, aktionsfähiges Heer von 700 000 Mann oder auch nur halb soviel zu glauben.

Über den Angriff der Japaner auf Kiautschou liegt heute eine amtliche japanische Meldung vor, die aber von etwa errungenen Erfolgen kein Sterbenswort enthält. Demnach werden sich die Japane wohl blutige Köpfe geholt haben. Die Nachricht lautet:

Kopenhagen, 30. September. Der japanische Gesandte veröffentlicht ein Telegramm seiner Regierung, wonach die Japaner am 26. September nachm. die Deutschen angrißen, die eine vorgeschoene und hochgelegene Stellung zwischen den Flüssen Paisha und Lijun befreit haben.

Vor einigen Tagen berichteten wir von einer in Berlin stattgefundenen Tagung aller Erwerbsstände. Hierzu wird jetzt noch gemeldet:

Berlin, 30. September. Auf das von der am Montag in der Philharmonie stattgehabten Kundgebung aller Erwerbsstände für Durchführung des Krieges abgesetzte Huldigungstelegramm ist vom Kaiser an den Vorsitzenden der Versammlung, den Reichstagpräsidenten Raemps, folgendes Antworttelegramm eingegangen: Der einmütige Zusammenschluß der Vertreter des gesamten deutschen Wirtschaftslebens und die kraftvolle Bekundung des festen Willens, den unserem Vaterlande aufgedrängten Kriegskrieg auch auf wirtschaftlichem Gebiete siegreich durchzuführen, haben mich außerordentlich erfreut. Mein herzlicher Dank und meine wärmsten Wünsche geleiten diese ernstpatriotische Arbeit, Gott der Herr kröne das Werk mit seinem Segen und lasse alle die schweren Opfer unserer Tage zu einer guten Saat werden für eine glückliche Zukunft des Deutschen Volkes und Vaterlandes.

Wilhelm I. R.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Schreiben des Oberkommandos in den Marken an den Vorwärts. Der „Vorwärts“ veröffentlicht in seiner Nummer vom 1. Oktober folgendes Schreiben des Oberkommandos in den Marken. „Der Reichsanwalt Hugo Haase, M. d. R. hat zusammen mit dem Geschäftsführer des „Vorwärts“ Richard Fischer, M. d. R. am 28. September um Aufhebung des Verbotes vom 27. gebeten. Auf die von mir gestellte Bedingung, daß in Zukunft mit Rückicht auf die mit Kriegsausbruch hervorgetretene Einmündigkeit des deutschen Volkes das Thema „Klassenkampf und Klassenkampf“ im „Vorwärts“ nicht mehr berührt werden darf, hat Herr Haase durch Schreiben vom heutigen Tage erklärt, daß die Redaktion des „Vorwärts“ im Einvernehmen mit den Aufsichtsinstanzen den Entschluß gefaßt hat, für die Dauer des Kriegszustandes die Zeitung unter jenen von mir geforderten Bedingungen zu redigieren und die zur Durchführung derselben notwendigen Maßnahmen innerhalb der Redaktion zu treffen. Unter diesen Umständen erkläre ich mich bereit, das Verbot des „Vorwärts“ vom 27. September auf-

zuheben, ersuche aber, das Schreiben an der Spalte der nächsten Nummer der Zeitung zu veröffentlichen. Der Oberbefehlshaber in den Marken v. Kessel. Generaloberst.“

— Reichstagswahl für Dr. Frank. Die Reichstagswahl für den gesallenen sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Frank im 11. badischen Reichstagswahlkreis Mannheim-Schwezingen-Weinheim findet am 17. November statt.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 2. Oktober. Die Verlustliste Nr. 22 der Sächs. Armee weist aus dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock 4 Namen auf, deren Träger verwundet, resp. vermisst sind. Die Namen sind Seidel, Kurt, Reservist, schwer verwundet, rechtes Bein, Reinmann, Paul Georg, Gefreiter der Reserve, vermischt, Eisemann, Fritz Bruno, Reservist, leicht verwundet, alle drei aus Schönheide stammend. Ferner: Holzhen, Johannes Willi, Soldat aus Oberhengen, verwundet. Die hier Angeführten gehören sämtlich dem 9. Inf. Rgt. Nr. 133 an. Zwei weitere Namen von Gefallenen sind unsere Leser auf der Ehrentafel.

Chebnitz, 1. Oktober. Seiner besonderen Freude über die hervorragende Waffentat der Besatzung des Unterseebootes U 9 gab Fabrikant William Janzen, ein geborener Schleswig-Holsteiner, dadurch Ausdruck, daß er dem Kapitänleutnant Weddigen 2000 M. zur freien Verteilung an die Besatzung stiftete. Aus Wilhelmshaven erhielt der Spender folgende Dankesrede: „Für Glückwunsch und hochherzige Spende wärmt den Vater.“ Mit treudeutschem Gruß Weddigen, Kapitänleutnant.“

Zwickau, 1. Oktober. Drei Geistliche der Ephorie Zwickau sind als außerordentliche Feldprediger eingesetzt worden. — Der heilige Rat hat beschlossen, sich einer von den städtischen Kollegien in Aussicht genommenen Belegschaft wegen übermäßiger Verzögerung der Bestellungen der Feldbriefe usw. anzuschließen.

Köslitz, 1. Oktober. Nachts brannte in Breitenbrunn Wohnhaus und Scheune des Schmiedemeisters Liebers vollständig nieder.

Niederwürschnitz, 30. September. Gestern früh entstand in einer Schlaftube des Hrn. Ernst Schönfelder gehörigen Wirtschaftsgebäudes auf bisher unaufgelaßte Weise ein Brand. Leider wurde dies zu spät bemerkt und die darin schlafenden drei Kinder im Alter von 3½, 1½ und 1 Jahren fanden dabei bei der Erstickung Tod. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Das Feuer konnte noch rechtzeitig gelöscht werden.

Altenberg, 1. Oktober. Die höhere Volksschule zu Altenberg i. Erzg. feierte am 24. September d. J. ihr 25-jähriges Jubiläum, und zwar, dem Kunst der Zeit entsprechend, durch einen schlichten Aktus, der vom Herrn Amtshauptmann Edler von der Planitz, von der Statthaltertum, Abgeordneten der ehemaligen Schüler und von Söhnen und Freunden der Anstalt in großer Zahl besucht war.

Mylau, 1. Oktober. In der vierten Stunde vergangener Nacht brach in dem in der Mühlgasse gelegenen Hause der Fr. verehrt. Merkel Feuer aus, das rechtzeitig entdeckt und von der Feuerwehr bald gelöscht wurde. Ein Mieter ist unter den Verdächtigen der Brandstiftung ins Reichenbacher Amtsgericht eingeliefert worden.

Ehrentafel

für die in dem großen Völkerkriege 1914 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock.

Hermann Friedrich Rädler aus Hundshübel, Reservist vom Inf. Rgt. Nr. 133 — gefallen.

Bernhard Hermann Unger aus Sosa, Soldat vom Inf. Rgt. Nr. 181 — gefallen.



Aus großer Zeit — Für große Zeit.

(Nachdruck verboten)

3. und 4. Oktober 1870.

In dem Circular, das am 3. Oktober 1870 den europäischen Mächten zugestellt wurde, wies Bismarck daraufhin, daß die Tatsachen und Schlüssefolgerungen, die in Frankreich aus seiner Unterredung mit Jules Favre gezogen wurden, unzutreffend seien. Er betonte, daß von Frankreich, wenn es siegreich gewesen, Landabtretungen fast immer verlangt worden seien, daß es solche von Deutschland gefordert und im Falle des Sieges ihm auferlegt haben würde, daß mithin in der Friedensbedingung der Landabtretung nichts Ehrenrühriges für Frankreich liege, da die Ehre Frankreichs nicht von anderer Beschaffenheit sei, als diejenige aller anderen Länder; daß die Verminderung der Bevölkerungszahl Frankreichs im Falle der Abtretung der Territorien um Metz und Straßburg circa ¼ Millionen betrage und daß es mithin eine leere Redensart sei, von der Herauslösung Frankreichs zu einer Macht zweiten Ranges zu sprechen. — Während Paris eingeschlossen war und blieb, während die Nachrichten vom Falle von Toul und Straßburg famen, berauschte man sich in Paris mit Redensarten, die je schöner in der Form, desto mehr des Befalls sicher waren. Etwas beobachtetes leistete in dieser Beziehung am 4. Oktober Victor Hugo, der in einem neuen Manifeste sagte: „Die Welt wird erstaunt sein, wie großartig Paris sterben kann. Schon fragt sich das Pantheon, wo es die Helden unterbringen soll, welche eine Ruhestätte unter seiner Kuppel beanspruchen. O Paris, du hast die Statue von Straßburg mit Blumen bestänt, die Geschichte wird dich mit Sternen kränzen.“ Es war die äußerste Seltenheit, wenn einmal ein verlorener Artikel in irgend einem Blatte den Mut sand, der Wirklichkeit ins Gesicht zu sehen.

Die Dum-Dum-Geschosse der Engländer.

Vergessen suchen die Engländer den schweren Vorwurf zu entkräften, daß ihre Soldaten die völkerrechtlich verbetenen Dum-Dum-Geschosse gegen unsere wackeren Truppen verwenden. Die Tatsachen sprechen doch eine zu deutliche Sprache gegen alle leeren Ausschüsse!

Jetzt haben sich überdies zwei in deutsche Kriegsgesellschaft geratene englische Offiziere bei einer amtlichen Vernehmung über die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen in der englischen Armee geküßt. Die Vernommenen sind der Oberst Gordon vom Gordon-Highlander-Regiment, Adjutant des Königs von England, und der Oberstleutnant Reich vom 1. Gordon-Highlander-Regiment.

Aus der Original-Niederschrift der beglaubigten Aussagen dieser Offiziere geht hervor, daß beiden von der englischen Regierung Revolverpatronen mit abgeplattetem Geschoss geliefert worden sind.

Derartige Geschosse können gar keinen anderen Zweck haben, als den, möglichst grausame Verwundungen zu erzeugen. Die Offiziere geben zu, daß sie selbst an der völkerrechtlichen Zulässigkeit dieser Munition gezweifelt und sie deshalb vergraben haben. Von anderen Angehörigen des englischen Heeres sind jedoch die erwähnten Patronen auch im Kampfe benutzt worden. Den Beweis dafür liefert die in erbeuteten englischen Revolvern vorgefundene Munition.

Wird angeföhrt, solcher Tatsachen die englische Regierung auch weiterhin noch den traurigen Mut haben zu behaupten, daß die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch ihre Truppen nichts weiter als eine Erfahrung sei?

Der Franzose.

Erzählung aus neuerer Zeit von M. Reinhold.

(1. Fortsetzung.)

„So will ich denn mitkommen, lieber Freund, und ich werd's nie vergessen.“

Der alte Buddike lachte drohnend. „Na, bilde Dir man bloß nichts ein, Franzose. Denkt wohl, es gibt 'n Daunenbett und Champagner, daß Du von nicht vergehen sprichst? Nein, nein! Aber wie heißt Du denn eigentlich?“

„Klaus Bertram,“ lautete die rasche Antwort.

„Klaus Bertram? wiederholte Buddike. „Ein guter deutscher Name. Uebrigens heißt auch der größte von unseren Fabrikbesitzern, der eine Meile weiter seine Hauptpinnwand hat, Bertram. Ich bin auch da und mein Sohn auch. Wie wär's denn mit Arbeit da? Aber das können wir ja immer noch überlegen. Und jetzt wollen wir machen, daß wir nach Hause, nach Klein-Griedingen kommen; nicht weil die Rose zärtlicher könnte, sondern weil ich einen bannigen Hunger habe.“

In der bescheidenen, aber sauberen Wohnstube des kleinen Hauses, in dem der alte Buddike, seine Frau was schon vor einer ganzen Reihe von Jahren gestorben, mit seinen Kindern, seinem Sohn Karl und dessen Frau Rose und seiner Tochter Else häusle, stand jetzt der Franzose unter der Petroleumlampe. Er hatte den Mantel abgelegt und sah so in seiner Schlanzen, beinahe eleganten Gestalt ganz anders aus, wie unter dem lädencheinigen Überrock. Frau Rose, die ihm etwas misstrauisch die Hand zum Gruße gereicht hatte, betrachtete ihn jetzt mit größerem Wohlgefallen, und ihre junge Schwägerin, die braune Else, die zur Stubentür neugierig hereinflog, machte ganz runde Augen vor Neugier und Erwartung.

„Donner noch einmal, Kamerad,“ rief jetzt Anton Buddike, der Alte, „da bin ich mit der Duzbrüderlichkeit doch wohl ein bisschen zu voreilig gewesen. Sie sehen ja wie ein Herr mit einem Mal aus, und ob da die Kartoffeln mit Spieß schmecken werden, das weiß ich auch nicht. Vom Bette nochmal, wo kann man bloß seine Augen haben, am das nicht zu sehen? Na, nie für ungut. Und wenn ich in der Gastwirtschaft ein Zimmer bestellen soll, kann's geschehen, Herr Bertram. So hießen Sie ja doch, wenn ich recht verstanden und nicht wieder vergessen hab.“

Klaus Bertram lachte hell auf. Er war trotz einfacher, vielfach abgenutzten Anzüge wirklich ein jugendlicher Geistell zu Ende der Zwanziger, zu dem wohl kaum jemand ohne Weiteres „Du“ gesagt haben würde. Ein herrenhafter, falkencharfer Blick, der energische Ausdruck in dem gebräunten, mit einem starken Knebelbart geschnittenen Gesicht wiesen allzugroße Vertraulichkeit kurz ab, und Anton Buddike konnte sich wirklich fragen, wie er zu dem „Du“ gekommen war. Na, die herabhinkende Dämmerung war schuld, hier im vollen Licht wär's ihm nicht passiert.

„Lassen wir das, alter Freund,“ antwortete Bertram, indem er seinem Wirt nochmal herzlich die Hand drückte. „Ich bin ein armer Teufel und kann Ihre Freundschaft wohl gebrauchen. Ich muß nach Arbeit suchen, um leben zu können, und wenn Frau Rose mich hier behalten will, dann bleibe ich gern. Ich zahle, was es kostet, sobald ich nur erst verdient habe. Also, soll's gelten?“

„Alle Mal, Herr Bertram,“ rief Anton. Und seine Schwesterjünger jagte mit teilnehmendem Ricken ihres stattlichen blonden Kopfes: „Wenn Ihnen bei uns gefällt, dann bleiben Sie nur. Eine Kammer hier gleich nebenan steht leer, da können Sie schlafen, und übers Andere reden wir noch. Wenn es ein paar Mark für den Haushalt extra gibt, so ist das für arme Leute, wie wir es sind, ganz willkommen. Und übervorteilen werden wir Sie nicht.“

„Besten Dank, Frau Rose,“ erwiderte der Franzose. „So wie Sie und Ihr Schwiegervater hat lange niemand zu mir gesprochen. Das tut wohl.“

„Wer weiß, ob Sie nicht auch ein bisschen Schuld dran haben,“ lachte die derbe blonde Frau, die nicht auf den Mund gefallen war. „Aber nun wollen wir essen.“

Das geschah, und die gute Laune hielt an. Bloß Karl Buddike, der Sohn, war eigentlich schweigam und er sah es ungern, wie seine Schwester Else den schmuddigen Gast verstohlen musterte und dann heiß erröte.

tete. Der Bericht der jun nahe ho Er verste ster mit aber da

dass die gern et seines G Frau Spek e Fragen schräfte teuerluf Fremde gewejen sen, bis war. Da an dies genug h land ge

„Na, wi hohen h Sinn di hoch an richtet. ich nicht in der S Alle mi dann le Dummh

Die selbster gangen und er d Stark er er sie f wieder d

„Pa zu seiner ins Hau Fra teilt nur ordnete „Ha sie, wen den?“ Die Wieschütteln wollte, a sich beide es sind.“

ter, Hau Chro

Mittler S fürs sicher

Heim se

Geben

Empfehl auf dem Kepfel, M frisches Koß, Ro Vorre, We Bohnen, D Spieße - M frischen B

tete. Dieser Franzose mit dem deutschen Namen Klaus Vertram war entschieden Frauenherzen gefährlich, und der junge Buddide mit seinem zurückhaltenden, bei nahe hölzernen Wesen konnte solche Freude nicht leiden. Er verachtete es darum mehr als ein Mal, seine Schwester mit einem Auftrag aus der Stube zu entfernen, aber das Mädchen tat, als hörte es nicht.

Anton Buddide, dem es äußerst angenehm war, daß die Dutzendgesichte so schnell abgemacht war, hätte gern etwas Näheres über die persönlichen Erlebnisse seines Gastes, der übrigens zur großen Genugtuung von Frau Rose tüchtig in die mehligen Kartoffeln mit Spieß eingehauen hatte, gehört, aber der ging allen Fragen mit vieler Behutsamkeit aus dem Wege und beschränkte sich auf allgemeine Mitteilungen. Aus Abenteuerlust hatte Klaus Vertram sich in der französischen Fremden-Region anwerben lassen; das war eine Torheit gewesen, für die er auch bitter hatte aushalten müssen, bis ihm mit vieler Mühe seine Flucht gelungen war. Der Militär-Mantel war die lezte Erinnerung an dies Jammer-Leben, von dem er für alle Zeiten genug hatte. So schlimm hatte es Niemand in Deutschland gehabt.

Der Alte nickte und räusperte sich dann lebhaft: „Na, wie sind Sie denn aber von uns weg zu den Rot-hosen hingekommen?“ Klaus Vertram verstand den Sinn dieser Frage sofort. Er hielt seine rechte Hand hoch an's Licht. Die war inwendig ziemlich rot zugerichtet. „Ein Malheur,“ sagte er kurz. „Hier taugte ich nichts mehr zum Soldaten, aber zum Kanonenfutter in der Wüste war ich noch lange gut. Und wenn Sie alle mir nur einen besonderen Gefallen tun wollten, dann lassen wir diese Geschichte ruhen. An seine Dummheiten denkt man ja nicht gern weiter, was?“

Die Zuhörer lachten. Sie empfanden das als selbstverständlich.

In dem ländlichen Ort ward früh zur Ruhe gegangen. Der Fremde war ganz damit einverstanden und er reichte jedem die Hand zum Gute-Nacht-Gruß. Als er die Hand des jungen Mädchens, das dabei wieder stark errötete, zwischen seinen Fingern fühlte, drückte er sie kräftig. Und wieder sah es ihr Bruder und wieder ärgerte er sich.

„Psst auf, Rose,“ sagte er oben in ihrer Kammer zu seiner Frau, „es gibt ein Unglück, daß der Kerl uns ins Haus gekommen ist.“

Frau Rose kannte die Art ihres Mannes; sie schüttelte nur ihre blonden Haarsträhne, die sie für die Nacht ordnete und sagte: „Wie Du aber auch bist.“

„Hast Du die Rose nicht geschnitten? Ganz rot wurde sie, wenn er sie anguckte. Was soll mal daraus werden? Denkst Du gar nicht dran?“

Wieder wehrte die resolute Frau mit einem Kopfschütteln alle bangen Gedanken, die er ihr einflossen wollte, ab. „Was daraus werden soll? Na, wenn sie sich beide mal leiden können, Mann und Frau, wie wir es sind.“

Der zurückhaltende Karl Buddide stand wie versteinert, als habe er von einem Zukunftsbild von unerreichter Kühnheit reden hören. „Mann und Frau? Unser Lieb soll solchen Menschen heiraten, der Gott weiß was in aller Welt ausgetrieben hat?“

Da sagte seine Frau mit einem spöttischen Seitenblit auf den Besorgten: „Besser, es hat sich Einer schon vor der Hochzeit die Hörner abgelaufen, wie nachher.“

Tief gekränkt wandte der brave Gatte sich ab; er merkte nun wohl, daß er mit seinem Nachtrauer gegen den Fremden allein stand: Der Vater schwärzte für ihn, die Schwester schien in ihn vergaßt, und nun sprach gar die eigene Frau zu seinem Gunsten. Karl Buddide ballte die Faust, als wollte er einen mächtigen Hieb tun, der seinen Ingrimm dastun sollte. Aber er ließ sie sinken; der Standal jetzt hätte auch nichts geholfen. „Ging da nicht eine Tür im Hause?“ fragte er plötzlich hastig.

„Was Du hast; geh' zu Bett!“ sang unwirch Frau Rose's Stimme zurück. Und da Alles still blieb, konnte der gräßige Mann nichts weiter tun, als dem Rat seiner Frau folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegs-Afflerlei.

Die Kriegsanleihe und die kleinen Später. Die Frankfurter Jtg. ist jetzt in der Lage, eine Übersicht davon zu bringen, wie die kleinen Später und Spätsassen dem Reiche ihre Erfahrungen anlässlich der Kriegsanleihe zur Verfügung stellten. In Rechnungen von 100 bis 200 Mark sind über 200 000 Stück eingelaufen. In Rechnungen von 200 bis 2000 Mark fast 700 000 Stück. Diese beiden Gruppen von zusammen 900 000 Stück haben allein 67. Geburtstag des Generaloberst von Hindenburg.

Am heutigen 2. Oktober feiert der Befreier Ostpreußens Generaloberst Paul von Hindenburg seinen 67. Geburtstag. Als Offizier des 3. Garde-Regiments zu Fuß hat Hindenburg die Schlachten von Königgrätz, Gravelotte, Sedan und Le Bourget mitgemacht und ist für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Ganz Deutschland wird an dem Geburtstage des hochverdienten Heerführers den wärmsten Anteil nehmen.

14-jährige französische Soldaten.

Eine Anzahl französischer Gefangenentransporte mit der Bahn ereigneten in Nürnberg auf dem Hauptbahnhof großes Aufsehen. Es waren einige hundert Männer gefangene französische Soldaten im Alter von 14 bis 15 Jahren, die auf Aufforderung ihrer Schulbehörden hin sich zum aktiven Heer hatten anmelden lassen und in die aktiven Regimenter eingestellt waren. Auch in Würzburg passierten mehrere Züge von 14- und 15-jährigen gefangenen französischen Soldaten die Station.

Wettervorhersage für den 3. Oktober 1914.
Wettermilde, wechselnde Bewölkung, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

Exemptionsliste.

Übernachtet haben im Rathaus: Eugen Klug, Reisender, Chemnitz.

Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 27. September bis 3. Oktober 1914.

Aufgeboten: 58) Hermann Reinhold Schäfe, Steinbruder hier und Ella Meta Zeiger, Maschinengehilfin hier. 59) Max Paul Werner, Fabrikarbeiter in Neidhardtsthal u. Anna Else Hübel in Blauenthal. 60) Ernst Emil Hüller, Fabrikarbeiter hier und Milda Clara Stropp, Tannenbaumechanikerin in Hundsühl. 61) Carl Heinrich Hauck, Hoteldiener hier und Marie Natalie Ströbel geb. Mödder hier.

Getraut: 58) Otto Albert Leichsenring, Pflanzweichenwärter in Riebergwölbau u. Anna Marie Schubert in Jößnitz.

Bereidigt: 124) Paul Willy Trommler, Bader in Chemnitz, ledigen Standes, 19 Jahre alt. 125) Hulda Emilie Sternkopf geb. König, Ehefrau des Christian Hermann Sternkopf, Schuhmachers hier, 68 J. 2. M. 10 Z.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Starke. Hierauf Unterrichtung mit den Jünglingen der drei letzten Jahrgänge. Derselbe. Abends 1/2 Uhr: Kriegsbesuchsfunde. Die Andachten werden auch in der kommenden Woche fortgesetzt. Jünglingsverein: abends 1/2 Uhr Versammlung im Dia-tonal.

Jungfrauenverein: nachm. 5 Uhr: 2. Abteilung u. abends 1/2 Uhr: 1. Abteilung Versammlung im Heim.

Am Montag, den 5. Oktober 1914, vorm. 10 Uhr: Wochentommunion. Pastor Franke.

Sep. ev.-luth. St. Johannisgemeinde.

Vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst. Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr: Kriegsbesuchsfunde.

Methodisten-Gemeinde.

Eibenstock: Sonntag vorm. 1/2 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagschule. Abends 7 Uhr: Predigt. Pred. Paetzold. Mittwoch abends 8 Uhr: Kriegsbesuchsfunde. Freitag abends 8 Uhr: Kriegsbesuchsfunde. Wildenthal: Sonntag vorm. 1/2 Uhr: Predigt. Pred. Paetzold. Abends 1/2 Uhr: Kriegsbesuchsfunde. Carlsfeld: Sonntag nachm. 1/2 Uhr: Predigt. Pred. Paetzold. Abends 1/2 Uhr: Kriegsbesuchsfunde. Wochentags abends 1/2 Uhr: Kriegsbesuchsfunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. XVII post Trinitat. (Sonntag, den 4. Oktober 1914).

Mittwoch des Michaelistages.

Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Pfarrer Wolf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Eph. 4, 1-6. Pastor Ruppel.

Kirchenmusik: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“. Solo für Sopran mit Orgelbegleitung von Zehler.

Vorm. 11 Uhr: Unterrichtung mit den Konfirmierenden des Pfarrers. Pfarrer Wolf.

Jünglingsverein: abends 7 Uhr: Versammlung.

Jungfrauenverein: nachm. 8 Uhr: Versammlung.

Kirchennachrichten aus Carlsfeld.

Sonntag, den 4. Oktober (17. Sonntag nach Trinitat).

Vorm. 9 Uhr: Einweihung des neuen Ortsgeistlichen durch Herrn Superintendent Thomas, und Amtsprédigt des Herrn Pastor Weigel.

Versteigerung.

Montag, den 5. Oktober d. J., nachm. 2 Uhr sollen bei mir verschiedene Betthäuser m. Matratzen, zwei Ranapee, Schränke, Tische, Stühle, eine Nähmaschine (gebraucht aber noch gute Sachen), ferner 2 Ladentaschen, Laufstangen, 2 Rutschslitten, 1 Krautschneider-maschine u. a. m. versteigert werden. Drs. Melchsnr.

1/5 Kilo

ist schwerer als 1/6 Kilo.

Beachten Sie das und verlangen Sie beim Einfuhr Ihres Kaffeezuges ausdrücklich ein

Doppel-Post-Paket

:: 200 Gramm = 10 Pfennige ::

Die herausragende Qualität von Doppel-Post ist seit Jahren bei allen Haushalten bekannt.

Versteigerung.

Dienstag, den 6. Oktober a. o. vorm. 10 Uhr kommen in meinem Geschäft ein großer Schleifwagen, ein Handschleifwagen, zwei- und einräderige Karren, 3 Kippowrys, Feldbahngleis, 1 Feldschmiede mit Werkzeug, 2 Hobelbänke mit Werkzeug, verschied. Werkzeug für Steinbrüche, 150 Ztr. Anthracithohle, 1 Geldkasten, 1 Kontor-Einrichtung, ein großer Posten Alteisen u. v. a. zur Versteigerung durch Drs. Melchsnr.

Eine schöne freundliche

Halb-Etage,

bestehend aus 4 Zimmern mit Bad, ist zu vermieten bei

Walter Eberwein,

Vorstraße 6.

Schöne Etage

Eisenbahnstr. u. Mansardenwohnung, Altenhammerstr. 8, per 1. Januar anderweitig zu vermieten.

Bildh. Kober.

Schöne Halbetage,

Clara-Angermannstraße, per sofort oder später zu vermieten.

Hermann Bodo.

Herauslösungen Nr. 21 u. 22

der königl. Sächs. Armee sind eingegangen und können in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingeschaut werden.

Herr Hugo Kolbe.
Den Heldentod fürs Vaterland fand auf den französischen Schlachtfeldern mein langjähriger Appreteur.

Firma Wilhelmine Drechsler.
Ich verlieren in ihm einen umsichtigen und fleißigen Arbeiter, der sich durch seine Treue und Anhänglichkeit an mein Haus besonders ausgezeichnet hat. Ich werde seiner stets in Ehren gedenken!

Herr Hugo Kolbe.
Ein jederzeit arbeitsroher und gern gefälliger Mitarbeiter ist uns entrischen worden, der überdies mit besonderer Begeisterung in den heiligen Kampf zog.
Er hat sich als lieber treuer Mitarbeiter, wie als Streiter fürs Vaterland ein dauerndes, ehrendes Andenken bei uns gesichert!

Die Angestellten und Arbeiter der Firma Wilhelmine Drechsler.

Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgehen unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Gieben so, den 1. Oktober 1914.
Familie Ernst Trommler
nebst Hinterbliebenen.

Lebende Karpfen!
Die von Herrn Alban Anger bewohnte 1. Etage und Parterre ist ab 1. Januar 1915 zu vermieten. Emil Schäffer am Markt.

Eine halb-Etage,
bestehend aus 4 Zimmern mit Vorraum und reich. Zubehör ist vom 1. Januar 1915 ab zu vermieten. Theaterstraße 3.

Geschenkliste.
Liebenachtet haben im Rathaus: Eugen Klug, Reisender, Chemnitz.

Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Eibenstock
vom 27. September bis 3. Oktober 1914.

Aufgeboten: 58) Hermann Reinhold Schäfe, Steinbruder hier und Ella Meta Zeiger, Maschinengehilfin hier. 59) Max Paul Werner, Fabrikarbeiter in Neidhardtsthal u. Anna Else Hübel in Blauenthal. 60) Ernst Emil Hüller, Fabrikarbeiter hier und Milda Clara Stropp, Tannenbaumechanikerin in Hundsühl. 61) Carl Heinrich Hauck, Hoteldiener hier und Marie Natalie Ströbel geb. Mödder hier.

Getraut: 58) Otto Albert Leichsenring, Pflanzweichenwärter in Riebergwölbau u. Anna Marie Schubert in Jößnitz.

Bereidigt: 124) Paul Willy Trommler, Bader in Chemnitz, ledigen Standes, 19 Jahre alt. 125) Hulda Emilie Sternkopf geb. König, Ehefrau des Christian Hermann Sternkopf, Schuhmachers hier, 68 J. 2. M. 10 Z.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Starke. Hierauf Unterrichtung mit den Jünglingen der drei letzten Jahrgänge. Derselbe. Abends 1/2 Uhr: Kriegsbesuchsfunde. Die Andachten werden auch in der kommenden Woche fortgesetzt. Jünglingsverein: abends 1/2 Uhr Versammlung im Dia-tonal.

Jungfrauenverein: nachm. 5 Uhr: 2. Abteilung u. abends 1/2 Uhr: 1. Abteilung Versammlung im Heim.

Am Montag, den 5. Oktober 1914, vorm. 10 Uhr: Wochentommunion. Pastor Franke.

Sep. ev.-luth. St. Johannisgemeinde.

Vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst. Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr: Kriegsbesuchsfunde.

Methodisten-Gemeinde.

Eibenstock: Sonntag vorm. 1/2 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagschule. Abends 7 Uhr: Predigt. Pred. Paetzold. Mittwoch abends 8 Uhr: Kriegsbesuchsfunde. Freitag abends 8 Uhr: Kriegsbesuchsfunde. Wildenthal: Sonntag vorm. 1/2 Uhr: Predigt. Pred. Paetzold. Abends 1/2 Uhr: Kriegsbesuchsfunde. Carlsfeld: Sonntag nachm. 1/2 Uhr: Predigt. Pred. Paetzold. Abends 1/2 Uhr: Kriegsbesuchsfunde. Wochentags abends 1/2 Uhr: Kriegsbesuchsfunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. XVII post Trinitat. (Sonntag, den 4. Oktober 1914).

Mittwoch des Michaelistages.

Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Pfarrer Wolf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Eph. 4, 1-6. Pastor Ruppel.

Kirchenmusik: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“. Solo für Sopran mit Orgelbegleitung von Zehler.

Vorm. 11 Uhr: Unterrichtung mit den Konfirmierenden des Pfarrers. Pfarrer Wolf.

Jünglingsverein: abends 7 Uhr: Versammlung.

Jungfrauenverein: nachm. 8 Uhr: Versammlung.

Kirchennachrichten aus Carlsfeld.
Sonntag, den 4. Oktober (17. Sonntag nach Trinitat).

Vorm. 9 Uhr: Einweihung des neuen Ortsgeistlichen durch Herrn Superintendent Thomas, und Amtsprédigt des Herrn Pastor Weigel.

Beginn

Sonnabend, d. 3. Oktober.

Kalitzki's

95
Pfennig

Beginn

Sonnabend, d. 3. Oktober.

Tage-

1 groß. weiß. Damenhemd	95	2 Mtr. Leinenkante, bestickt	95	Blusen- u. Kleiderseide, Mtr.	95
1 große weiße Damen-Nachtkleid	95	1 Meter $\frac{1}{4}$, Bettdecke	95	1 Meter reinwollenen Cheviot	95
1 weißes Anie-Beinkleid	95	2 Meter $\frac{1}{4}$, Bettdecke	95	1 Meter Kleiderstoff, moderne Farben	95
1 weißes Damen-Baumwoll-Beinkleid	95	3 Meter bunt Bettlaken	95	1 $\frac{1}{2}$ Meter moderne Blusenstreifen	95
1 weißer Damen-Anstandsrock	95	3 Meter farriertes Bettzeug	95	1 Meter prima Blusenkost	95
1 elegante Stickerei-Unterhose	95	2 Meter $\frac{1}{4}$, rot Inlett	95	1 Meter schwarzen Kleiderstoff	95
1 weißer Flanell-Unterrock, gebogen	95	2 $\frac{1}{2}$, Meter Louishanna	95	1 $\frac{1}{2}$, Meter Hausskleiderstoff	95
1 bunter Baumwoll-Unterrock	95	3 Meter Hemdentuch	95	3 Meter Blusen-Belour	95
1 bunte Baumwoll-Hose	95	3 oder 2 Meter Röperbaumwoll-	95	1 $\frac{1}{2}$, Meter farrierten Kleiderstoff	95
1 Damen-Anstandsrock, gebogen	95	2 Meter weiß Piquébaumwoll-	95	1 Meter gemusterten Kleiderstoff	95
2 Schweizer Rüschenedel	95	1 Meter $\frac{1}{4}$, rot Inlett	95	1 Meter Hausskleiderstoff, schwere Qual.	95
1 bunte Tischdecke	95	1 Tuch-Unterrock	95	1 Eimer Fruchtmarmelade	95
1 Dreitischdecke, 100/150	95	3 oder 2 Meter Gardinen	95	1 Wirtschaftswage	95
1 Damasttischdecke, 110/110	95	2 Mtr. creme od. weiß Vitragen m. Hohlsaum	95	1 Vanntisch	95
3 Stück Jacquard-Servietten, 60/60	95	4 Meter Spachtelkante	95	1 Kaffee-Service, 5 teilig	95
1 Dhd. farrierte Wäschtücher	95	3 oder 2 Meter Spachtelkante	95	1 Schokoladenkanne mit Deckel	95
$\frac{1}{2}$, Dhd. farrierte Wäschtücher	95	3 oder 2 Meter Tüllkante mit Volant	95	1 Taz Schüsseln, 6 teilig	95
1 Dhd. imitierte Ledertücher	95	1 Meter Leinenkante mit Frange	95	10 Stück Speiseteller, weiß	95
3 Meter Geschenkorn-Handtücher	95	4 Stück Scheibengardinen	95	1 große Figur	95
2 Meter weißen Handtuchstoff	95	2 Stück Scheibengardinen mit Falbel	95	1 Taz amerikanische Kristallschüsseln	95
1 Badetuch, 100/100	95	2 Meter bunten Congreßstoff, 110 cm breit	95	2 große Glas-Basen	95
2 Stück weiße Frottiertücher	95	1 oder $1\frac{1}{2}$, Meter Allovernett	95	1 Wäschkasten, Hartholz	95
		1 Meter Tüllkante, grün und rot	95	1 Waschbrett und 1 Siegel Seife	95
1 Damen-Blusenschürze	95	1 Wand-Kaffeemühle	95	1 Holz-Kohlenkasten	95
1 Wirtschaftsschürze mit Besatz	95	1 Dhd. Pinon-Tischentücher, weiß	95	1 Quirl-Garnitur	95
1 Tändelsschürze mit Träger	95	$\frac{1}{2}$, Dhd. gebrauchsfertige Tischentücher	95	1 Verlängerungstafel	95
1 Satinsschürze, lezte Neuheit	95	$\frac{1}{2}$, Dhd. Tischentücher mit Buchstaben	95	1 emailiert. Eimer, 28 cm	95
1 Mädchen-Simonosschürze, 60-90	95	$\frac{1}{2}$, Dhd. bunte Herren-Tischentücher	95	1 Aufwasch-Wäsche	95
1 Indigo-Simonosschürze, 45-75	95	$\frac{1}{2}$, Dhd. Schweiz. Tischentücher m. Buchstab.	95	1 Wäsche-Trödner	95
1 gestreifte Schulsschürze, 60-90	95	1 Dhd. Kinder-Linontischentücher	95	1 Universal-Gieb, 3 teilig	95
1 weiße Batistsschürze	95	1 Normalhemd	95	1 Holzkost-Gimer	95
1 schwarze Läuferschürze, 50-80	95	1 Normalhose	95	1 Taz Glässchüsseln, 6 teilig	95
1 Knabenschürze und 1 Knabenstragen	95	1 Normal-Unterjade	95	1 Vier-Service, 3 teil. mit Tablett	95
2 Knabenschürzen	95	1 Trikot-Knabenanzug	95	1 Schwarze prima Markttafel	95
		1 gefütterte Untertaille für Damen	95	1 Wäsche-Korb	95
				1 Wäsche-leine, 25 Meter	95
1 Russen-Stittel	95	Feuerfestes Tongeschirr, St. 95		1 Thermator-Flasche	95
1 Corsett	95	1 Kinder-Südwester	95		
1 wollenes Damen-Chemisett	95	2 Knaben-Wintermützen	95	2 Paar wollene Kinderstrümpfe	95
2 Damen-Chemisette	95	1 gestricktes Kinder-Jackett	95	2 Paar Frauenstrümpfe	95

A. J. Kalibki Nachf., Eibenstock.

Extra-Blatt

zum „Amts- und Anzeigeblatt“ für Eibenstock usw.

Sonnabend, den 3. Oktober 1914, früh $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Günstige Lage im Westen und vor Antwerpen.

Ein Fort und eine Redoute mit Zwischenwerken erstmals erobert.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. Oktober, abends. Von dem westlichen Armeestügel wurden erneute Umfassungsversuche abgewiesen. Südlich Rohe sind die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen. In der Mitte der Schlachtfestung blieb die Lage unverändert. Die in den Argonnen vordringenden Truppen erkämpften im Vorschreiten nach Süden wesentliche Vorteile. Oestlich der Maas unternahmen die Franzosen aus Toul energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgewiesen wurden. — Vor Antwerpen sind das Fort Wavre und Redoute Dorpveldt mit Zwischenwerken gestern nachmittag 5 Uhr erstmals erobert worden. Das Fort Waelhem ist eingeschlossen. Der westlich herausgeschobene wichtige Schulterpunkt Termonde befindet sich in unserem Besitz. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint der Vormarsch russischer Kräfte über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalli bevorzustehen.

(W. T. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

A
für

Bezugsp...
des „Ill...
humorist...
Speditio...“

M

In d...
Baumga...
gen Termi...
vor dem R...
Gib

Ginge...
a) ...
b) ...
Die G...
Anschlag... e

Ne...
Eine E...
Rufz...
Langja...

die unjere...
Aisne bürd...
Volk herr...
gaben dank...
von Mann...
von ihnen...
von den Ge...
diese leisten...
der Riesen...
gebracht w...
feindlichen...
wird gefrör...
licherweise z...
steht auch j...
anbauernd...
aber jedense...
kräfte in de...
doch nicht i...
fassungsver...
auch bei Ro...
Uns wird ge...

(Amtli...
2. Oktober,...
flügel w...
abgewiese...
aus ihren...
Mitte der S...
Die in den...
erlängsten...
liche Vort...
die Franzos...
 Höhe, die...
gewiesen...
das Fort...
doute Do...
nachmittag...
Waelhem...
herausgeschi...
befindet sic...
östlichen...
marsch russi...
das Gouver...

Nach un...
heit der geg...
geben die be...
wenn auch n...
ehrlich ist, vo...
machten „an...
Radwerk!“

Kopen...
spondent ber...
richte von de...
trum sich in...
den, daß ein...
Gefechtsaustan...
möglich sei.